

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Telegraphische Depeschen.

* **Wiesbaden, 7. Mai nachmittags.** Sr. Maj. der Kaiser nahm heute die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirkl. Geheimraths v. Wilmowski entgegen und empfing den russischen General Trepoff. Zur Tafel haben die Spitzen der Behörden von Frankfurt a. M. und verschiedene hiesige Notabilitäten Einladungen erhalten.

* **Wiesbaden, 7. Mai abends.** Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers ist nunmehr auf morgen Abend 8 1/2 Uhr festgesetzt worden. Heute Nachmittag hat Sr. Maj. den Frhrn. v. Rothschild in Audienz empfangen und wurde derselbe zur kaiserlichen Tafel gezogen.

* **Berlin, 7. Mai.** Sr. Maj. Schiff Prinz Adalbert, an Bord Sr. Königl. Hoh. Prinz Heinrich, ist telegraphischer Nachricht zufolge am 19. April in Honolulu glücklich eingetroffen.

* **München, 7. Mai.** Die hiesige Gewerbetammer hat im Einverständnis mit der hiesigen Gewerbestadt die Abhaltung des Delegirten-Tages definitiv auf den 3. bis 6. Juni d. J. anberaumt. Diesbezügliche Anträge und Wünsche sind bis spätestens den 24. Mai hierher einzureichen.

* **Darmstadt, 7. Mai.** Die Darmstädter Zeitung meldet: „Der Prinz Alexander von Battenberg begibt sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Russland morgen nach Livadia. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant Frhr. v. Niedesfel.“

* **Köln, 7. Mai.** Der Kölnischen Zeitung zufolge hat der Prinz Alexander von Battenberg wegen seiner Reise nach Livadia die bulgarische Deputation angewiesen, ihre Abreise von Tirnowa vorläufig zu verschieben, und wird dieselbe nicht vor der Rückkehr aus Livadia empfangen. Wo der Empfang der Deputation stattfindet, ist noch ungewiss und wird derselbe feierzeit mitgeteilt werden. Die von den Bulgaren an den Prinzen von Battenberg gerichtete Adresse lautet:

Die Vertreter des bulgarischen Volkes haben in Würdigung Ihrer edeln Eigenschaften und durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß Eu. Hoh. die Interessen Bulgariens nicht bloß beherrzigen, sondern auch mit allen Kräften verteidigen werden; wie Sie dies schon in dem Befreiungskriege gethan haben, der Weisheit und den erhabenen Gefühlen Eu. Hoh. die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes anvertraut und Eu. Hoh. von freien Stücken und einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Eine Deputation wird sich mit dem Wahlsache zu Eu. Hoh. begeben, nachdem uns durch die bismarck'sche Regierung unser Land mitgeteilt worden ist, daß Eu. Hoh. uns mit der Zusicherung ihrer Annahme beehrt hat. Wir bringen Eu. Hoh. unsere unterthänigen Glückwünsche und die Versicherungen unserer besten Ergebenheit dar und bitten Gott, daß er uns die Freude schenken wolle, Sie bald in einem Lande zu sehen, das hoch beglückt ist durch die von ihm getroffene Wahl.

Die Adresse ist unterzeichnet: Anthimos Bischof

von Widdin, Präsident der Nationalversammlung; Gregor Bischof von Ruffschuk; Karaimlew, Vicepräsident. Der Prinz hat diese Depesche heute mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit für die darin ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, sowie mit dem Ausdruck seiner Sympathie für Bulgarien beantwortet.

* **Wien, 7. Mai.** Laut Meldung der Politischen Correspondenz sind in Oesterreich im ersten Quartal 1879 an directen Steuern 22,355,000 Fl. gegen 21,508,000 Fl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingegangen, daher mehr 847,000 Fl. Die indirecten Abgaben ergaben im ersten Quartal 1879 41,401,000 Fl. gegen 38,219,000 Fl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, daher mehr 3,182,000 Fl. Der Reinertrag bei beiden Steuergattungen stellt sich demnach im ersten Quartal 1879 gegen die gleiche Periode 1879 um 4,029,000 Fl. höher.

* **Wien, 6. Mai.** Das Fremdenblatt meldet, die Pforte habe auf die Befehung von Burgak und Dichtame zufolge Anrathens der Mächte vorläufig verzichtet. — Wie das Tageblatt wissen will, verzichtet Russland auf den Kostenersatz für die Occupation Ostromeliens seitens der Pforte. (Post.)

* **Paris, 6. Mai abends.** Es ist hier das Gerücht verbreitet, der Kaiser Alexander habe zu Gunsten des Großfürsten-Thronfolgers abgedankt, doch ist diese Nachricht aus officiellen russischen Kreisen noch nicht bestätigt worden. — Der Moniteur versichert, daß Dufaurc gegen die Ferry'schen Gesetze sprechen werde, deren Schicksal im Senat mehr und mehr precär wird. — Fürst Hohenlohe begibt sich Mittwoch Abend nach Berlin, um an den Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen. (Post.)

* **London, 7. Mai.** Der Staatssecretär des Auswärtigen, Marquis of Salisbury, erklärt in einer an die hiesigen Journale gerichteten Zuschrift, daß er kürzlich nicht gesagt habe, die russischen Truppen dürften nach dem 3. Aug. sich nicht mehr südlich oder westlich vom Balkan befinden; seine Aeußerung habe vielmehr dahin gelautet, es dürften nach diesem Termine sich weder südlich noch westlich des Pruth noch russische Truppen befinden.

* **Petersburg, 6. Mai abends.** Das Journal de Saint-Petersbourg bezieht in dem bereits signalisirten Artikel die petersburger Nachrichten der Times vom 1. Mai als ein Conglomerat sämtlicher unsinnigen Zeitungsgeschwätze über die hiesigen Zustände; ebenso unwahr seien auch die dahin gehörenden Sensationsnachrichten anderer großer auswärtiger Zeitungen. Es sei kein Verbot über das Halten von Waffen ergangen, vielmehr sei nur der Befehl erteilt worden, den Besitz von Schusswaffen anzuzeigen. Aller Verkehr sei durchaus frei und ungehindert. Alle Mittheilungen des Artikels der Times über gehemmten Straßenverkehr, über das Verbot des Theaterbesuches ohne Erlaubnißschein sowie über das Verbot, nach 10 Uhr

abends Lampen zu brennen, seien nichts als pure lächerliche Erfindung; Petersburg lebe und arbeite ganz in gewöhnlicher Weise ohne jede Aufregung und ungehindert im Leben und Verkehr.

* **Petersburg, 7. Mai.** Die Agence russe meldet, das von Obrutschew dem Sultan überreichte Schreiben des Kaisers Alexander und die Proclamation an die Rumelien seien in Konstantinopel günstig aufgenommen worden. Der Sultan habe infolge dessen Obrutschew beauftragt, der Commission in Philippopol anzuzeigen, er beabsichtige, von den ihm durch den Berliner Vertrag zustehenden Rechten jetzt keinen Gebrauch zu machen. — Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England haben der Wahl des Prinzen von Battenberg zugestimmt. (Wiederholt.)

* **Wien, 7. Mai abends.** Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel von heute: „Die Russen haben die Räumung Ostromeliens begonnen, auch haben die Vorbereitungen für die Räumung Bulgariens ihren Anfang genommen. Die zur Ausbildung der bulgarischen Miliz bestimmten russischen Instructionsbataillone sind aufgelöst worden. Viele russische Offiziere haben die Erlaubniß erhalten, noch vor dem Abmarsch ihrer Truppenteile mit Urlaub nach Russland zurückzukehren. — Vorgestern hat eine Demonstration von hier weilenden Griechen vor dem französischen Botschaftshotel stattgefunden.“ — Aus Tirnowa: „Die Deputation der bulgarischen Nationalversammlung tritt ihre Reise, um dem Prinzen von Battenberg seine Ernählung zum Fürsten von Bulgarien zu notificiren, erst nach der Rückkehr des Fürsten Dondukow-Korsakow an, welche am 10. Mai erfolgen soll. Demnächst sollen infolge der von bulgarischen Banden im District von Tirnowa gegen Türken verübten Excesse Lagereröffnungen der gesammten bulgarischen Miliz stattfinden. — Es sind türkische Agenten hier eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen.“ — Die Politische Correspondenz veröffentlicht die Note der griechischen Regierung, mit welcher sie die Mediation der Mächte in der Frage der Regulirung der griechisch-türkischen Grenze nachgeschickt wurde.“

* **Konstantinopel, 7. Mai.** Mehr als 600 muslimanische Familien aus Bosnien und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition überreicht mit der Bitte, ihnen auf türkischen Gebieten Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dies Ersuchen in Erwägung ziehen müssen, doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Emigranten sich niederlassen könnten.

Leipziger Stadttheater.

B-sch. Leipzig, 8. Mai. Vorgestern eröffnete Hr. Ludwig Barnay vom Stadttheater zu Hamburg ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel mit „Hamlet“. Wir haben diesen Künstler bisher in wesentlich heroischen oder doch ans Heroische streifenden Rollen gesehen, und hier war es hauptsächlich die ausgezeichnete Art, wie er seine ungewöhnlichen sprachlichen und rhetorischen Mittel zu handhaben verstand, der wir unsere Anerkennung zollen mußten. Wir denken hier z. B. an seinen Cajus Gracchus, seinen Coriolanus und seinen Antonius (in Shakspeare's „Julius Cäsar“), welchen klassischen Römergestalten Barnay das, was so selten modernen Darstellern zu gelingen pflegt, einen entschiedenen Zug echt antiker Simplicität und Größe, zu geben versteht. Weniger waren wir freilich mit seinem Othello einverstanden, wobei ihm wol das Vorbild der derb-realistischen Auffassung des Italieners Rossi vorschwebte, das ihn auf bedenkliche Abwege zu führen drohte, obwohl wir auch hier die Kraft und Prägnanz des leidenschaftlichen Ausdruckes betonen konnten.

Ludwig Barnay's Hamlet-Darstellung zeugt gewiß von einem eingehenden Studium dieses problematischsten aller Shakspeare'schen Charaktere seitens des Künstlers. Und wie ist es auch anders möglich, wenn gegenwärtig ein Schauspieler, der auf den Ruf eines „denkenden Künstlers“ Anspruch erhebt, die fast schon unübersehbare Hamlet-Literatur nicht ganz ignoriren will? Hier tummeln sich nun die merkwürdigsten Auslegungen, von den einfachsten Textinterpretationen bis zu den tiefstinnigsten metaphysischen Ideen: Nächst dem Goethe'schen

„Faust“ hat die Interpretationsucht unserer Aesthetiker kein so dankbares Feld gefunden als in der Person des armen melancholischen Dänenprinzen. Was wunder daher, daß auch unter den Schauspielern, die doch von diesen Vorgängen Notiz nehmen müssen, die „Ausfassungen“ fast schon so zahlreich sind wie jene gelehrten Auslegungen der Aesthetiker? Glücklicherweise, der dann noch unter dem Gedränge der Interpretatoren sich ein wenig künstlerische Respiration und natürliches Gefühl für wirkliche menschliche Seelenzustände bewahrt hat! Er wird damit weiter kommen und gewiß tiefer in den Kern Hamlet's eindringen als mit Hilfe jener literarisch-aesthetischen Hülfsmittel.

Der Hamlet des Hrn. Barnay wich in den Grundlinien von der bisherigen Tradition so wesentlich ab, daß es uns in hohem Grade interessant schien, zu beobachten, mit welcher Consequenz der Künstler diese seine eigene „Auffassung“ bis in die Details verfolgte. Nicht einen träumerischen, melancholischen, in seinen Entschlüssen schwankenden, sondern einen leidenschaftlichen, energischen, cholericen Prinzen führte der Gast vor. Dieser Hamlet hatte nichts von dem trüben Nebel des Nordens, sondern entschieden etwas Leidenschaftlich-Südlisches. Das war kein dänischer Prinz, sondern irgendein italienischer Nobile des 15. Jahrhunderts, der, bis in die tiefste Seele beleidigt, seinen Nebenbuhler nächstens aus der Welt schaffen wird. Und demgemäß hatten auch der Carladmus und die Ironie, ja die ganze pessimistische Lebensanschauung dieses Hamlet nichts Passives und Contemplatives, sondern er war von ägender Schärfe. Der höchste Seelenschmerz hatte hier nichts Paralytisches, Gebrochenes,

sondern gewann eine Art von energischer Activität. Ueber diese Auffassung läßt sich streiten; aber wir wollen Hrn. Barnay die Anerkennung nicht versagen, daß er sie fast überall consequent durchgeführt hat. Hieraus erklären wir uns auch die abweichende Art, wie er den großen Monolog „Sein oder Nichtsein“ begann. Nicht mit sinnendem Zweifel über den Werth oder Unwerth dieses Daseins, sondern mit energischem Schritte, als wenn er nun endlich mit einem plötzlichen Entschlusse seine ganze trübe Lage beendigen wollte, trat er auf die Bühne. Doch, glauben wir, dürfte die bisherige Art, diesen Monolog zu sprechen, die richtigere sein. Ophelia gegenüber milderte der Künstler die Schärfe seiner Ironie. Das „Geh' in ein Kloster!“ wurde von ihm als Ausdruck tiefsten Schmerzes gefaßt. Auch hier würden wir diese Abweichung doch nicht im Sinne des dichterischen Textes erachten. Nichts berechtigt uns anzunehmen, daß Hamlet unter so schmerzlichen Geberden Ophelia diesen dringenden Rath gibt, in ein Kloster zu gehen. Es ist vielmehr dieselbe herbe Bitterkeit, welche das ganze Gespräch durchdringt, die auch in diesem Schlussaccord wiederholt widerklingt. Wie gesagt, gibt man Hrn. Barnay seine Grundanschauung zu, so war in diesem seinem Hamlet alles consequent durchdacht und vieles mit ergreifender Leidenschaftlichkeit wiedergegeben. Wir rechnen hierher z. B. die große Scene mit der Mutter, welche durch das secundäre Spiel der Frau Senger (als Königin) zu den schönsten des Abends gehörte. Hr. Barnay fand reichen und wiederholten Beifall seitens des vollbesetzten Hauses. Als Ophelia trat das neuengagirte Mitglied un-

Die bisherigen Verhandlungen des Reichstages über die Zoll- und Finanzfragen.

— Leipzig, 8. Mai. Der Reichstag hat gestern in seinen Verhandlungen (des preussischen Vortages halber) eine Pause gemacht. Wir benutzen diese Pause unsererseits, um von den bisherigen Debatten über die Zoll- und Finanzvorlagen eine zusammenfassende Uebersicht zu geben.

Dabei lassen wir das steuerpolitische Zukunftsprogramm des Reichsfanzlers, das in dessen großer Eingangrede eine so hervorragende Rolle spielt, vorderhand außer Betracht; auf dieses wird besonders zurückzukommen sein und damit auch auf den größten Theil der Rede des Abg. Bamberger, der speciell dagegen gerichtet war.

Die Regierungsvorlagen, welche den eigentlichen Gegenstand der Berathung bilden, zerfallen ihrerseits bekanntlich in einen finanzpolitischen und einen zollpolitischen Theil. Beide Theile sind in der Debatte meist ausdrücklich auseinandergehalten worden.

Was den finanzpolitischen Theil betrifft, die Frage wegen Schaffung ausgiebiger und unmittelbarer Einnahmen fürs Reich, so hat sich unbedingt bisher nur ein Redner dagegen ausgesprochen, der Abg. Richter-Dagen als Wortführer der Fortschrittspartei; zweifelhaft geäußert hat sich darüber der Redner des Centrums, Abg. Peter Reichensperger, der von einer „Mehrbelastung des Volkes“ nichts wissen will, mindestens nicht vor Ablauf des Septennats (der siebenjährigen festen Heerespräsenzzeit), also vor 1881. Daß eine eigentliche „Mehrbelastung“ zur Zeit nicht beabsichtigt ist, sondern nur eine andere Veranlagung der Lasten (Ueberwälzung eines Theiles der directen Steuerlast auf die indirecten Steuern) — darüber ging Abg. Reichensperger ziemlich schweigend hinweg, ebenso auch darüber, ob er einer Vermehrung der directen Reichseinnahmen behufs größerer Unabhängigkeit des Reiches von den Einzelstaaten geneigt oder abgeneigt sei. Abg. Sonnemann steht, wie er sagte, „ganz auf dem Standpunkte“ des Abg. Richter auch in Bezug auf die Finanzzölle. Näher ausgesprochen hat er sich darüber nicht.

Von den andern Rednern hat Abg. Dethelshäuser von den National-Liberalen sich offen und ganz zu den Finanzplänen des Reichsfanzlers bekannt. Abg. Dr. Bamberger, von der gleichen Seite, hat zwar die allzu überschüssigen Steuerreformprojecte des kaiserlichen Reiches bekämpft, nicht aber, soviel wir sehen können, eine Verschiebung der bisherigen Verhältnisse zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten in Bezug auf die Finanzquellen. Der hervorragendste Vertreter der national-liberalen Fraction, Abg. v. Bennigsen, hat rückhaltlos erklärt, den Finanzzöllen zuzustimmen, soweit das Erforderniß constatirt sei, und unter Voraussetzung geeigneter Vorschläge für Sicherung des Einnahmewilligkeitsrechtes des Reichstages. Abg. Löwe hat sich in gleichem Sinne ausgesprochen; er acceptirt den Vorschlag, den der Schwäbische Merkler machte und den wir ebenfalls empfehlen: einer Vertheilung der Mehreinnahmen des Reiches über die vom Reichstage bewilligten Ausgaben hinaus an die Einzelstaaten. Auch die Abg. v. Maltzahn-Giltz und v. Minnigerode von der Rechten sind entschieden für Vermehrung der indirecten Steuern, und Abg. v. Kardorff von der Reichspartei ist es zweifelsohne ebenfalls, da er die ganze Vorlage zu acceptiren schien.

Nach den bisherigen Verhandlungen darf man also wol annehmen, daß in Bezug auf die reinen Finanzzölle und die Vermehrung der unmittelbaren Reichseinnahmen durch solche — zum mindesten bis zur Höhe der bisherigen Matricularbeiträge, wo nicht noch weiter — die beiden conservativen Parteien, der allergrößte Theil der National-Liberalen und die kleine Gruppe Löwe zusammengehen und eine Majorität für diesen Theil der Vorlage zu Stande bringen werden. Dabei setzen wir allerdings voraus, daß im Punkte der sogenannten „constitutionellen Garantien“ ein Ausweg gefunden wird, was uns aber auch nicht allzu schwierig scheint, und daß in Bezug auf die Höhe der einzelnen Ansätze, z. B. für den Taback, die Regierungen nicht unbedingt auf jedem Titelchen ihrer Vorlage beharren. Daß einzelne Interessengruppen, z. B. die Landwirthe, falls ihre Wünsche unbefriedigt bleiben, deshalb etwa gegen alle Vorlagen, also auch gegen die Finanzreform, stimmen sollten, halten wir für höchst unwahrscheinlich; zum mindesten ist in der bisherigen Debatte nicht die geringste Andeutung solcher Art vorgekommen.

Nach alledem möchten wir das Durchgehen der Finanzreformpläne der Regierungen, vielleicht mit einigen Modificationen, für ziemlich sicher halten. Es werden sonach gewisse Gegenstände des Verbrauches, die aber nicht zu den allerersten und nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehören, wie Taback, Bier, Branntwein u. s. w., höher besteuert werden — welche und in welchem Betrage, bleibe dahingestellt. Dadurch allein schon wird das Reich einen Zuwachs an unmittelbaren Einnahmen erhalten, der ganz oder nahezu den Matricularbeiträgen gleichkommt; folglich werden diese weggelassen und in weiterer Folge davon werden die Einzelstaaten ihren Steuerzahlern einen nicht unbedeutenden Theil der directen Staatssteuern erlassen können.

Wir sind ferner überzeugt, daß diese Finanzreform jedenfalls schon beim gegenwärtigen Reichstage perfect werden wird. Wir hoffen und wünschen das Gleiche auch rückichtlich der Zollreform, denn wir stimmen den Rednern hier, welche betonten, daß ein längeres Hinziehen dieser jedenfalls für Handel und Gewerbe das Aller schlimmste wäre, weil beide dann aus der Unsicherheit, die schon länger auf ihnen lastet, nicht heraus kämen. Immerhin wäre aber eine etwas verlängerte Erörterung bei einzelnen Zollfragen (die Nothwendigkeit der Beschaffung weiteren Materials u. s. w.) eher denkbar, als bei der Finanzfrage, wo so etwas nicht zu erwarten steht, und darum wird ohne allen Zweifel schon in dieser Reichstagsession, und wahrscheinlich schon sehr bald, noch vor den Zollfragen, die Finanz- und Steuerreform zur Entscheidung gelangen.

Es erscheint dies auch darum als das zweckmäßigste, weil zunächst feststehen muß, wie viel ungefähr das Reich aus reinen Finanzzöllen ziehen kann, wenn man solche in der oder jener Höhe erhebt; danach wird sich bemessen lassen, inwiefern diese Summe den Bedarf des Reiches deckt oder auch überschreitet, wie man also darüber verfügen muß. Bei den Schutzzöllen ist das finanzielle Resultat viel unberechenbarer; ihr Zweck ist ja auch kein finanzieller, sondern ein wirtschaftlicher; den eigentlichen Stamm der beabsichtigten Steuerreform müssen daher die Finanzzölle bilden, und darum müssen auch diese zuerst selbständig und unabhängig von den Schutzzöllen votirt werden.

Was nun diese letztern anbelangt, so hat sich das Centrum durch seinen Wortführer, Abg. Reichensperger-Olpe, entschieden für Schutzmaßregeln zu Gunsten der Industrie ausgesprochen; aber die landwirtschaftlichen Zölle hat dieser Redner geschwiegen. Von den National-Liberalen hat Abg. Bamberger, wie nicht anders zu erwarten war, den grundsätzlich freihändlerischen Standpunkt vertreten und festgehalten, in dem mit einer kleinen Concession in Bezug auf die sogenannten Kampfzölle, die er nicht gänzlich zurückweist, nur aber mit Vorsicht angewandt und deshalb, wenn wir ihn recht verstehen, nicht dem Bundesrathe allein überlassen sehen will.

Dagegen haben sowohl der Abg. v. Bennigsen als der Abg. Dethelshäuser sich zum Eingehen auf nicht übertriebene Schutzzölle bereit erklärt, Abg. v. Bennigsen sogar auch auf mäßige Getreidezölle. Der Abg. Delbrück, der in diesen Fragen natürlich eine maßgebende Autorität ist, hat über das Princip selbst eine große Zurückhaltung beobachtet, nur im einzelnen dem vorgeschlagenen Zolltarif eine Menge Unzuträglichkeiten und Inconsequenzen vorgeworfen, was aber doch fast mehr darauf hindeutet, daß auch er gestalten Sachen nach die einfache Aufrechterhaltung des bisherigen Systems für erfolglos hält und daher nur davon retten will so viel eben möglich.

Vom Abg. Löwe war längst bekannt, daß er Schutzzöllner ist. In diesem Sinne hat er auch gesprochen, im ganzen so ziemlich für den Tarif in Bausch und Bogen, einschließlich der Getreidezölle, von denen er eine Vertheuerung des Brotes nicht erwartet. Das Gleiche thaten, wie fast selbstverständlich, Abg. v. Minnigerode von der Rechten, Abg. v. Kardorff von der Reichspartei, wogegen Abg. v. Maltzahn-Giltz, obgleich zur Rechten gehörig, doch sich als Freihändler pur sang bekannte.

Unbedingt nicht bloß gegen diesen Tarif, sondern gegen jede Umbildung unserer Zollpolitik im Sinne des Schutzsystems sprachen außer Bamberger die Abg. Richter und Sonnemann, der erstere namentlich vom Standpunkte der Exportindustrie, jedenfalls in vieler Beziehung schlagend und eindrucksvoll.

Die officielle Vertheidigung des Zolltarifs in seinen Hauptgrundzügen ward vorzugsweise von dem bairischen Ministerialrath Dr. Mayr als Bundesrathcommissar und von dem Abg. v. Barnbiller, bekanntlich Vorsitzendem der Tarifcommission, geführt, den wir als solchen ja wol den officiellen Rednern für den Tarif anreihen dürfen. Von beiden, wie nicht geklagt werden kann, mit Geschick. Auch sie führten eine Menge statistischer Thatsachen ins Gesicht. Zwischen diesen und den vom Abg. Delbrück geltend gemachten Gründen (deren Gewicht auch die Gegner anerkannt) wird ja wol eine Verständigung und Ausgleichung versucht und bei allseitigem gutem Willen gewiß erreicht werden.

Und so wird, denken wir, schließlich ein Tarif zu Stande kommen, der hinter den übertriebenen Anforderungen mancher Interessenten hoffentlich weit zurückbleibt und nur anerkannten, wirklichen Nothständen einzelner Industriezweige gerecht wird, also wenigstens keine Umkehr unserer Zollpolitik auf der ganzen Front, sondern nur eben eine zeitweilige Anpassung des Princips derselben an gegebene praktische Verhältnisse bedeutet.

ferer Bühne, Frä. Albertine Satran, auf, welche uns von ihrem vorjährigen Gastspiel noch in bester Erinnerung ist. Eine feine und vornehme Bühnenscheinung, von Figur, Zügen und Haltung mehr für die distinguirten Mädchen gestalten geschaffen, erschien sie gestern noch etwas besangenen und unsicher. Ihre Ophelia war uns sehr sympathisch. An Gestalt und Empfindungsausdruck zart und duftig, darf Polonius' Kind nichts von der dramatischen Energie haben, die etwa einer heißblütigen Julia zukommt. Ophelia ist die rechte weibliche Ergänzung zu Hamlet. Das ganze dramatische Leben dieser zarten nordischen Blume ist nur ein kurzes. Der milde Wahnsinn, der mit Blumen spielt, ist das natürliche Ende dieses Lebens. Frä. Satran gab der Geistesumnachtung Opheliens in beiden Scenen einen sanften, rührenden Ausdruck. Insbesondere hatte der Gesang des Valentinsliedes etwas Ergreifend-Stimmungsvolles. Wir hoffen der jungen Dame nun bald in weiteren Partien zu begegnen, in denen uns die Richtung ihrer eigentlichen künstlerischen Individualität unzweifelhaft hervortreten wird.

Die übrigen Mitwirkenden unsers Personals (mit Ausnahme des Hrn. Eilmenreich, der den Laertes nicht ohne Feuer und Berge spielte) sind bereits in ihren resp. Rollen hier an dieser Stelle vor kurzem näher besprochen worden.

Die zweite Gastrolle, in der Hr. Barnay am 7. Mai hier auftrat, war der Graf Waldemar in Gustav Freytag's neuinstudirtem gleichnamigen fünftactigen Schauspiel. Dieses Drama scheint jetzt vom Repertoire unserer Bühnen fast verschwunden zu sein. Nicht als wenn die rein menschlichen Seelenconflicte in diesem

immer noch interessanten und effectvollen dramatischen Gemälde gegenwärtig weniger wahr und ergreifend wären als vor etwa 30 Jahren (das Stück erschien im Jahre 1850) oder als wenn der Grundgedanke desselben: die innere Regeneration eines am sittlichen Bankrott stehenden vornehmen Lebemanns durch die heilende Kraft der Liebe eines trefflichen Mädchens, nicht zu allen Zeiten seine poetische Berechtigung hätte. Aber unsere Vorliebe für derartige problematische und haltlose Gestalten wie dieser Graf Waldemar ist im allgemeinen gegen früher doch geringer geworden. Immerhin aber ist diese Figur, die sich doch weit über die Schablone der sogenannten Salonpartien erhebt, für jeden bedeutendern Künstler eine interessante und dankbare Aufgabe.

Hr. Barnay gab seinen Graf Waldemar in den Hauptzügen im Sinne des Dichters wieder: eine vornehme, aristokratische Gestalt, deren ursprüngliches inneres Kraftgefühl sie unter andern Verhältnissen vielleicht in eine bedeutende Laufbahn geführt hätte, die aber unter dieser Umgebung zum vollendeten Roué geworden. Trefflich zeichnete er den wachsenden Degout, den der Graf an seinen Genüssen und sich selbst empfindet. Das Moment der sittlichen Regenerirung Waldemar's hat seine Hauptkrisis im dritten Acte. Hier gehörte die Scene mit Gertrud zu dem Besten des Künstlers, während die hochdramatische Scene des fünften Actes in Hiller's Wohnung zum Theil durch das ungenügende Spiel der andern fast ganz verloren ging oder doch bedeutend abgeschwächt wurde. Vergleichlich mit den Zeichnungen Sonntag's und Sonnenthal's, zeigte Hr. Barnay eine vielleicht allzu große

Betonung des Blasirten. Doch zeichnete sich sein Spiel durch eine gewisse reservirte Ruhe und geistige Ueberlegenheit aus. Dem Gaste wurde mannichfaltiger und wohlwollender Beifall zu Theil.

Frä. Hartmann that als Gertrud Hiller ihr Bestes. Doch war dieses Beste nur gerade hinreichend, um bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Es fehlte der Darstellerin keineswegs an jener Innigkeit und Wärme, die allmählich Waldemar's ausgebranntes Herz mit neuem Leben füllten, wie sie denn auch in den entscheidenden Momenten des vierten Actes (in der hochdramatischen Scene mit der Fürstin Udaschkin) sich auf der Höhe der Situation hielt. Indes war der Gesamteindruck der Leistung doch nur ein mäßiger, insofern dieser Gertrud der Zug des Heldenhaften und Edeln fehlte. Auch diese Darstellerin erhielt Beifall. Eine schwierige Partie ist die der Fürstin Udaschkin. Frau Western hat die energischen und leidenschaftlichen Töne, welche diese Abenteuerin verlangt, und manches (z. B. die Scenen des zweiten und vierten Actes mit Waldemar) war auch vortrefflich gespielt. Dagegen hätte die Erkennungsscene des vierten Actes in weit dunklerem und heißerem Colorit gefaßt sein. Neben dem sinnlich-verführerischen Grundzuge in der Fürstin mußte die Dämonische dieser Sirene mehr betont werden.

Von den übrigen Figuren des Stückes war uns der alte Gärtner Hiller des Hrn. Stürmer, sowie der Kammerdiener Boy des Hrn. Tieß von früher her bekannt. Ein originelles und charakteristisches Bild von echt farinatischem Gepräge gab Hr. Pettera mit seinem Fürsten Udaschkin, jeder Zoll ein Halbasiat. Die übrigen

Rechts... (Nachdruck... Leipzig... Reichs-Ober... 1) Bezugs... 2) Die... 3) Der... 4) Bei... 5) Die... gen episod... erwähl... (Graf Hug... Das... nem sittlic... und so eff... hinterläßt... es, daß w... auf der W... und doch e... nicht mehr... nur noch... Drama be... Δ Münch... findet die... 20. Juli bi... hatt. Dies... häude wird... im Innern... in dienliche... bei die mal... bus und s... vorragende... wird eine n... den Ueberh... arbeiten... in feier, N... schon beim... wärtigen R... weiligen In... leichten, is... hend beschlo... lassen werde... anfassung d...

nerischen Aenderungen des Tarifs zur Zeit in keiner Weise übersehen läßt. Erst am Schlusse der zweiten Lesung, nachdem sich die Kräfte auf allen einzelnen Punkten gemessen haben werden, wird man in dieser Beziehung eine ungefähre Schätzung vornehmen können. Die national-liberale Fraction ist denn auch noch gar nicht in der Lage gewesen, sich mit concreten Vorschlägen zur Wahrung der constitutionellen Rechte des Reichstages zu beschäftigen; am allerwenigsten sind in ihr so sinnlose Projecte aufgetaucht, wie sie ihr in der Presse hier und da untergeschoben werden — Bewilligung der neuen Steuern und Finanzzölle nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren, Aufspargung der Ueberschüsse für magere Jahre etc. Ueberhaupt aber ist es doch von vornherein wenig wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck sich gerade mit der Erledigung der constitutionellen Frage so sehr beschäftigen werde. Der cynische Hohn, welcher von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bis zum Verfasser von „Graf Bismarck und seine Leute“ hinab über die constitutionelle Forderung ausgegossen wird, mag freilich mehr ein Ausfluß jener übereifrigen Dienstbesessenheit sein, welche einer gewissen Gattung von Sterblichen eigen ist. Aber das absichtliche Hinwegsehen der Provincial-Correspondenz, mehr noch das vollständige Schweigen des Kanzlers selbst über die Frage beweist doch, daß man mit derselben zum mindesten noch nicht im Reinen ist. Ja, wenn die constitutionelle Garantie der national-liberalen Partei als Compensationsobject für die Annahme der Schutzollnerischen Neuerungen des Tarifs gelten könnte — alsdann müßte sie allerdings, und zwar schon im gegenwärtigen Augenblicke, ein Gegenstand von Compromißverhandlungen sein. Aber wir können nur immer wiederholen: die wirtschaftliche Seite des Zolltarifs ist für die national-liberale Fraction keine Parteiangelegenheit. Jeder einzelne wird sich ihr gegenüber frei entscheiden, ohne Rücksicht auf den finanziellen Zweck der Tarifrevision, und nach Möglichkeit auch ohne Rücksicht auf politische Dinge. Außerdem kann die fernere Zulassung eines im Besitze des Reichstages bereits befindlichen Rechtes nimmermehr eine Gegenleistung für irgendwelche Leistung sein. Alle diese auf der Hand liegenden Erwägungen ergeben von selbst die Grundlosigkeit der umherschwirrenden Compromißmythen, und es bedarf kaum noch der ausdrücklichen Versicherung, daß dieselben, soweit die national-liberale Fraction und speciell die Person des Abg. v. Bennigsen dabei in Frage ist, lediglich erfunden sind. In andern Zeiten mag man derartige zur Befriedigung der Neugier und Ungebuld erfundene Combinationen für ein harmloses Beginnen halten; der Ernst der gegenwärtigen Situation aber scheint uns doch zu gebieten, daß alles vermieden werde, was die ohnehin vorhandene Verwirrung noch steigern muß.“

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt: Der Abgeordnete Richter-Hagen hat die Aeusserungen des Ministers Hobrecht in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages durch eine „Bemerkung zur Geschäftsordnung“ als einen Gegensatz zwischen dem preussischen Finanzminister und dem Reichskanzler darzustellen gesucht, und diese sensationelle Ausdeutung hat in der fortschrittlichen Presse alsbald Widerhall gefunden. Es wird sogar der Versuch gemacht, daraus eine neue Personalkrise zu conjecturiren. Die desfallsigen Aeusserungen des Finanzministers haben indes innerhalb der Regierungskreise und an den betheiligten Stellen nicht entfernt eine Deutung und Aufnahme gefunden, welche jenen Auffassungen entspräche. Der Finanzminister hat allerdings, ebenso wie es Fürst Bismarck selber gethan, hervorgehoben, daß die Anordnungen des Kanzlers in ihren weitesten Peripherien auf die künftige Gestaltung des indirecten und directen Steuerwesens nicht bereits Gegenstand ausdrücklicher Erwägungen und Beschlüsse des Staatsministeriums gewesen seien; er hat darauf hingewiesen, daß die Frage, ob das preussische Staatsministerium bis zu jener Grenze gehen würde, bisher nicht habe aufgeworfen zu werden brauchen; aber er hat alsbald hinzugesetzt, daß er eine Besorgniß wegen Lösung dieser Frage durchaus nicht habe. Er hat in dieser Beziehung die Worte des Reichskanzlers bestätigt, welcher ausdrücklich sagte: „Ich erkläre, daß ich für dieses Detail der Zustimmung der preussischen Kollegen nicht sicher bin, und auch nicht sage: ich sehe und halte mit diesem Programm, sondern ich sage: es ist mein Ziel, nach dem ich strebe und für das ich die Zustimmung meiner preussischen Kollegen zu gewinnen suchen werde.“ Abgesehen aber von dieser Frage der weitem Zukunft, um deren Lösung der Finanzminister keine Besorgniß begt, hat er für die Frage der Gegenwart insofern dem Kanzler die entschiedenste Unterstützung geliehen, als er mit Zahlen dargelegt hat, daß die Steuererleichterungen und Veränderungen, die er selbst im preussischen Landtage als das nächste und dringend wünschenswerthe Ziel bezeichnet hat, nur in dem Maße durchführbar sind, wenn die jetzigen Vorlagen des Kanzlers zur vollständigen Annahme gelangen. Es ist nicht erkennbar, wo in dieser Auslassung ein Anlaß oder Keim zu einem Conflict zu finden sein soll. Das Beharren der Fortschrittspartei, die der Regierung glänzende Situation durch Verbeiführung fährlicher Episoden zu beeinträchtigen, wird zunächst an diesem Punkte nicht gelingen.

— Zu den von uns mitgetheilten Berichten der Kölnischen Zeitung über die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Römischen Curie, in denen es heißt, Fürst Bismarck scheine keine so große Eile zu haben, sie zu Ende zu bringen, da es dem Centrum gegenüber für ihn wünschenswerth sei, daß die Ultramontanen noch von ihm zu hoffen haben, bemerkt

wieder die „Germania“: „Die letztere Bemerkung unterstellt dem Reichskanzler die Absicht, durch bilatorische Verhandlungen gewisse Zwecke, die kaum näher bezeichnet zu werden brauchen, zu erreichen. Wir würden selbstverständlich nicht wagen, eine solche Politik dem Kanzler zu insinuiren; hätte das Blatt recht, so würde man künftig von ernsthaft gemeinten Versuchen der Regierung, den Frieden herbeizuführen, kaum mehr reden können. Das Centrum hat bisher übrigens seine Politik nach den kriegerischen Thaten der Regierung, nicht nach den unzuverlässigen Friedensversicherungen der Officiösen eingerichtet und wird dies auch künftig thun. Augenblicklich liegt unserm Erachtens der Friede ebenso fern wie am Beginn der sogenannten Verhandlungen, und es scheint nicht, daß man eine Basis gefunden hat, die eine Verständigung in nahe Aussicht stellt.“

— Ein Specialberichterstatter der Kölnischen Zeitung hat den neugewählten Fürsten von Bulgarien in Darmstadt „interviewt“. Er berichtet aus diesem Gespräch folgende Aeusserungen des Prinzen. Zuerst sagte derselbe:

„Ich habe mich nie um die bulgarische Krone beworben, aber ich war bis zum letzten Augenblicke unklar darüber, ob die Wahl auf mich fallen würde, und namentlich war ich überrascht, daß ich einstimmig gewählt worden bin. Als ich bei der russischen Armee den Balkanfeldzug mitmachte, drangen nur unbestimmte Zeitungsgerüchte an mein Ohr, die von meiner Candidatur wissen wollten, erst später wurde officiös mit mir darüber gesprochen. Während des Berliner Congresses trat die Frage in faßbarer Gestalt an mich heran, und der erste, der mit mir in mehr als officiöser Weise sprach, war Graf Andrassy. Officiös angenommen habe ich die Wahl bis heute noch nicht, aber ich glaube mit Bestimmtheit, daß keinerlei Ereignisse eintreten werden, welche mich bewegen werden, sie abzulehnen.“

Weiter äußerte er: Der Kaiser von Rußland hat mir den Wunsch ausgedrückt lassen, mich vor der Reise nach der Bulgarei in Livadia zu sprechen. Ich halte mich für verpflichtet, diesem Wunsche nachzukommen, einmal weil ich gegen den Kaiser Alexander eine überaus große persönliche Verehrung hege, dann aber, weil der Kaiser als der Erschaffer des neuen bulgarischen Staates zu betrachten ist, der gewiß ohne ihn niemals gegründet worden wäre. Ich werde daher schon morgen nach Livadia abreisen. Ich habe nach Tirmowa telegraphirt, daß die Deputation inzwischen ihre Abreise aufschieben möge. Von Livadia werde ich wieder nach Deutschland zurückkehren und dann die Deputation benachrichtigen, wo ich sie empfangen kann; ob das in Berlin oder in Darmstadt der Fall sein wird, weiß ich selbst noch nicht.

Der Prinz versicherte: wie er nur mit Einwilligung der Mächte den bulgarischen Thron besteigen könne, so erscheine es ihm selbstverständlich, daß er auch den von den Mächten stipulirten Frieden von Berlin voll und rüchhaltlos annehmen müsse. Auch halte er es im Interesse Bulgariens selbst für geboten, der innern Consolidirung alle Kräfte zuzuwenden. Die Russen würden, dies wisse er sicher, bis zum 3. Aug. Bulgarien räumen und dann würde sich alles übrige in Gemäßheit des Berliner Vertrags vollziehen.

Der Prinz war tags vorher in Wiesbaden gewesen und hatte dort mit Kaiser Wilhelm Rücksprache genommen. In Ausdrücken der innigsten Verehrung gedachte er des greisen Monarchen und hob wiederholt hervor, wie er sich durch das freundliche Entgegenkommen und die sympathischen Glückwünsche desselben geehrt und erfreut gefühlt habe.

Thüringische Staaten. J Meiningen, 5. Mai. Daß man hier mit ziemlicher Sicherheit auf den Wegfall der Matricularbeiträge rechnet, geht daraus hervor, daß die betreffende Position aus dem Etat auf die Jahre 1880—82 weggeblieben ist. Die Regierung erklärt ausdrücklich, daß „nach den Reichstagsverhandlungen der Abfall solcher Beiträge gehofft werden kann“. Etwas weiter Bedarf, besonders fürs erste Quartal 1880, soll aus den bereiten Rassenbeständen gedeckt werden. — Die Regierung proponirt im Etat wesentliche Gehaltserhöhungen für alle Staatsbeamte, dagegen wird in dem Entwurf zu dem neuen Pensionsgesetz der Ruhegehalt und das Wartegeld wesentlich herabgesetzt. Bis jetzt wurden bei einer Pensionirung in den ersten zehn Dienstjahren 60 Proc. des Gehalts und für jedes weitere Jahr 1 1/2 Proc. berechnet, bei Stellung zur Disposition vier Fünftel der Besoldung; fernerhin sollen jedoch bei Pensionirungen in den ersten 10 Dienstjahren nur 45 Proc. und für jedes weitere Dienstjahr nur 1 Proc. gewährt, auch das Wartegeld auf drei Viertel der Besoldung ermäßigt werden.

Frankreich. * Paris, 6. Mai. Das Journal des Débats bespricht den Vortrag des deutschen Reichskanzlers in der vorgestrigen Sitzung des Deutschen Reichstages und behauptet, der vom Fürsten Bismarck verfolgte Zweck sei wenigstens ebenso gut ein politischer als ein volkswirtschaftlicher. „Im vorliegenden Falle ist dieser Zweck kein anderer als der, sich im Namen des Reiches der klarsten und am leichtesten einzutreibenden Einkünfte der verschiedenen Bundesstaaten zu bemächtigen. Der Kanzler treibt den Feldzug fort, den er unter den verschiedensten Formen unternommen und der sich vor kurzem nochmals geäußert hat durch seine

Absicht, alle deutschen Eisenbahnen unter die Hoheit der Reichsverwaltung zu bringen. Dieser Zweck, was die Armee anbelangt, ist schon längst erreicht. Sind einmal die Eisenbahnen, die Finanzen in die Hände der Reichskanzlei gekommen, so sieht man auf der Stelle, was den Bundesstaaten an Unabhängigkeit verbleibt: eine gewisse Autonomie in Verwaltungssachen. Mit dem System der Matricularbeiträge behielt jeder dieser Staaten das Recht, den ihm zugeschriebenen Antheil zu vertheilen; mit dem Zolltarif, werde er für unbestimmte Zeiten oder auch nur für ein Jahr votirt, wird es sich nicht mehr also verhalten, und auf den ersten Schritt auf dieser Bahn werden noch viele andere folgen. Die finanziellen und volkswirtschaftlichen Theorien dienen folglich hier bloß zum Vorwand für eine Operation, welche den Kanzler zu seinem Ziele führen soll, welches stets dasselbe ist, nämlich die endgültige Schaffung der Einheit des Reiches. Dieser Feldzug, der bereits in verschiedenen Punkten gescheitert ist, hätte vielleicht nochmals nicht gelingen dürfen, wenn man denselben am hellen Tageslicht geführt hätte, aber der Kanzler, indem er gewisse Privatinteressen von allerlei Natur anruft, erwirbt sich hierdurch Gefülken, deren Beistand ihm auf jede andere Art versagt worden wäre.“

Die Republique française findet, daß Fürst Bismarck in seiner Rede in Bezug auf Frankreich etwas gewagte Behauptungen aufgestellt habe, da hier die Frage, ob und welche Veränderungen in dem wirtschaftlichen System beschlossen werden sollen, zum mindesten noch eine offene sei. „Immerhin“, sagt die Republique française, „gibt Dr. v. Bismarck zu, daß Frankreich die dormalen in der ganzen civilisirten Welt herrschende Krisis leichter ertrage als die andern Länder. Er erklärt diese Erscheinung aus dem protectionistischen Temperament unseers Landes, welches, wenn der Schutz wirklich so verderblich wäre, schon seit Colbert ruinirt sein müßte. Es steht also nicht so schlecht um uns, wie gewisse unserer Industriellen gern glauben machen möchten, da der deutsche Reichskanzler uns um unsere finanzielle Lage beneidet. Wenn er nun aber, um Deutschland aufzuhelfen, seine Grenzen den fremden Ländern verschließen will, gibt er sich über die Folgen dieser Politik Täuschungen hin. Es mag genügen, auf seine Behauptung hinzuweisen, daß Rußland sich dank seinem Schutzollsystem in einer gedeihlichen Lage befinde. Es gehört wahrhaftig eine starke Einbildungskraft dazu, dem Handel und Gewerbe Rußlands eine gedeihliche Lage abzumerkeln, und das Beispiel scheint uns schlecht gewählt, um den Reichstag zur Erhöhung der Zolltarife aufzumuntern. Gleichwol möchten wir uns kein Urtheil über den Ausgang der Debatte erlauben. Mit welcher Festigkeit Dr. v. Bismarck an seinen Ideen hält, weiß man zur Genüge.“

Die Republique française äußert über die soeben beendigten Frühjahrübungen der ersten Serie der Territorialarmee:

Viele Tausende der Männer von 25—33 Jahren, wovon die meisten nie gebient, verlassen Familie und Geschäft, lebten 20 Tage lang inmitten der activen Armee und sind nun wieder heimgekehrt. Alle diese Bewegungen wurden in der größten Ordnung ohne die geringste Widerstandigkeit gegen die vollständige Ausführung unserer neuen Einrichtungen gemacht. Das ganze Volk nimmt an den Hoffnungen, welche diese Umwandlung in unserm Lande in uns erweckt, theil, und es ist naturgemäß, daß dasselbe angepörrt werde, sich so rasch wie möglich mit jenem Militärgest zu befehlen, der die Kraft der höhern Nationen bildet und dem bisher, wie man glaubte, wir Franzosen durchaus unzugänglich waren. Es liegt hierin eine Lehre von großer Tragweite, die uns eine schönere Zukunft hoffen läßt. Schon von heute an darf man behaupten, daß wir eine Armee zweiter Linie besitzen, welche in Hinsicht auf Auserziehung, Patriotismus und Mannszucht der Armee erster Linie im Nothfall nicht nachstehen würde. Wenn das Land seit acht Jahren für die Reorganisation seiner nationalen Kräfte viel geleistet, wenn es ohne Murren alle erforderlichen Ausgaben bewilligt hat, so ist es dafür heute reichlich belohnt; denn es besitzt gegenwärtig wenigstens 2 Mill. Soldaten, um seine Unabhängigkeit, seinen Ehen und seine Habe zu schützen. Zu keiner Zeit in unserer Geschichte ward ein solcher Erfolg in so kurzer Zeit errungen.

Die Proclamation, welche Garibaldi namens der „demokratischen Liga“ an die Italiener gerichtet hat, wird in der französischen Presse vielfach besprochen. Die Gazette de France bemerkt dazu:

Garibaldi hat diesen Plan nicht selbst entworfen. Er ist dazu zu einfältig. Er gebort Umsturzmannern, die sich hinter seiner breiten Person verbergen und die den kindisch gewordenen Greis veranlassen haben, diesen unerhörten Angriff auf den Thron des Königs zu machen.

Das Journal officiel veröffentlicht einen Bericht, den der Pressdirector Anatole de la Forge im Auftrage des Ministers des Innern über die Geschichte der französischen Presse verfaßt hat. Er schließt mit einer zusammenfassenden Beurtheilung, die sich für völlige Freiheit des gedruckten Wortes ausspricht, soweit dasselbe nicht auf Verleumdung, Aufreizung zum Ungehorsam etc. hinausläuft. Diese Geschichte soll die Motive eines neuen Proceßgesetzes abgeben, da die willkürlichen Bestimmungen, welche das Gesetz vom 25. Dec. 1875 aufstellte, nicht mehr haltbar sind und der freien Republik völlig unwürdig erscheinen müssen.

Nach 18... Nationalist... Einflussreich... Er verlang... das sich... beschäftigten... Reichsange... würde. Er... von Engl... seiner Auf... Annahme... England u...

Der S... Verbeutlich... sowol für... beamten, d... Verpflichtun... lassen:

1) Die d... ganzen Zei... sich auf der... in den Thon... innerhalb des... mit Arbeiter... beschäftigten... a) darauf z... schläge etc... wo es auch... daß teinerle... c) sorgfältig... d) Personen... ertragen od... gehen zu wol... e) alle Pers... zu überwach... Personen sic... Zweck sic ba... ihren Verba... Häusern kein... finden und... sehen, indem... die Anzeige r... gehtet werde... mentlinste... sind verpflich... Pflichten vo... Beschäftigun... Polizei zu er...

— Der K... tersburg... Solowick... die gefährlic... worden. E... von Champ... abendlich es... um von ihm... Weinfeligkeit... andere wid... Refenzew... manns Nam... sow ist jener... den Dolch... Wärders w... verrathen, i... lenkte, in... Regierung f... sofort Unter... um Ausliefer... sich noch im... jedoch wollte... brechers nid... verpflichtete... lischen, son... zu wollen, i... Kriegsgericht... renengericht... Die Antwort... hofft man h... fügen Besch... kaum noch... Babanque-S... gehört haben... reits eingep... die Regierung... Schicksal zu...

— Aus P... „Unsere Po... schuld, daß... ten und wal... Intelligenz... vor dem Atte... Radian, der... ausgezeichn... sich zur Zeit... Kasan comp... nichts Geset... werden. Da... stand, wurde... zugleich mit...

Großbritannien.

Nach langer Krankheit starb am 5. Mai in Dublin...

Rußland.

Der Stadthauptmann von Petersburg hat zur Veröffentlichung der Verordnung des Generalgouverneurs...

- 1) Die diensthühnenden Hausknechte dürfen während der ganzen Zeit ihrer Dujour nicht schlafen. 2) Sie müssen sich auf der Außenseite des Hauses befinden...

Der königlichen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 3. Mai: „Wie bereits gemeldet, hat Solowiew ein reumütziges Bekenntnis abgegeben...

einer Klosterschule, also Nonne ist. Nun ist aber die Großfürstin Katharina Protectrice dieser Schulen. Sie verfügte sich sofort, als ihr die Verhaftung der Klosteroberin gemeldet wurde...

— Aus Batu vom 4. Mai wird der Daily News berichtet: „General Pazarew wird am 10. Mai mit seiner Truppenmacht gegen die Tefle-Turkomanen aufbrechen.“

Türkei.

Die Neue Freie Presse schreibt: „Mit dem von Schreiben des Zaren ist ein Zwischenfall eingetreten, der dem General Obrutschew dem Sultan überbrachten in Wien wie in London viel zu denken geben dürfte.“

— Die Pforte scheint den Dingen in Albanien neuerlich erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie der Politischen Correspondenz aus Sutarci gemeldet wird, hat die kürzlich aus Konstantinopel im Hafen von San-Giovanni di Medua eingelaufene türkische Panzerfregatte Nuimi-Safer die Weisung erhalten...

Sien.

Jakub-Khan, der Beherrscher der Afghanen, hat anlässlich des Todes seines Vaters Schir-Ali folgendes Manifest erlassen:

Lob sei Gott, dem Herrn der Welten! So spricht Jakub, Sohn Ais, Sohn Mohammed's (der Friede Gottes sei mit diesen zweien!) zu euch, ihr Fürsten und Edeln...

in das Reich der Heiligen und Engel (Paradies), damit er dort die Herrlichkeit des Propheten schaue und den Lohn für seinen gottesfürchtigen Lebenswandel erernte. Er ruhe nun in Frieden bis zum Tage der Auferstehung.

Troydem ist der „Khan aller Khane“ auf dem Wege nach Gundamuc, um mit den Engländern, „die gleich Räubern in Afghanistan eingebracht sind“, über die Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Königreich Sachsen.

r. Dresden, 6. Mai. Den hiesigen Rath beschäftigte in seiner letzten Plenarsitzung unter andern das Gesetz vom 7. März d. J. betreffend die Zwangsvollstreckungen wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen.

++ Leipzig, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten beschloß man unter andern, einen Ausschuss einzusetzen, welcher in Gemeinschaft mit dem Rathe die erforderlichen Vorbereitungen für den im Juni stattfindenden Sächsischen Gemeindetag treffen soll.

ter die Bot.
ngen. Diese
von längst er-
die Finanzen
nen, so sieht
anzen an Un-
omie in Ver-
Natrulararbei-
cht, den ihm
it dem Boll-
ber auch nur
ehr also ver-
dieser Bahn
anziehlen und
lich hier blag
den Kanzler
dasselbe ist,
Einheit des
verschiedenen
chmals nicht
hellen Tages-
em er gewisse
erwirbt sich
auf jede an-
Fürst Bis-
kreid etwas
da hier die
dem wirth-
n, zum min-
n“, sagt die
ard zu, daß
lirierten Welt
andern Kan-
n protectio-
elches, wenn
hon seit Col-
cht so schlecht
n gern glau-
stanzler uns
en er nun
Grenzen den
er sich über
n. Es mag
weisen, daß
in einer ge-
erhaftig eine
el und Ge-
erken, und
t, um den
szumuntern.
er den Aus-
er Festigkeit
eig man zur
die soeben
Serie der
Jahren, mo-
illie und Ge-
ativen Arme-
Bewegungen
ingste Wider-
nserer neu-
ammt an dem
rn Lande in
d dasselbe an-
nem Militär-
ationien bildet
osen durchaus
e von großer
hoffen läßt.
ah wir eine
cht auf Auf-
Armeer er-
nn das Land
e nationaler
geforderten
eichlich be-
2 Mill. Sol-
en und seine
er Geschichte
ngen.
di namens
er gerichtet
dielfach be-
dazu:
er worfen. Er
ern, die sich
den kindlich
erhörten An-
en Bericht,
e im Auf-
Geschichte
Er schließt
die sich für
spricht, so-
reizung zum
chte soll die
n, da die
Befehl vom
ar sind und
nen müssen.

und Director Preuder teilnahmen. Das Collegium beharrt schließlich bei seiner früheren Ablehnung und beantragt, der Rath möge das Werk zu Kaiserlautern mit Einführung der Defen und Ventilationseinrichtung nach Art der in der bornauer Schule bestehenden beauftragen. Der Bau einer Turnhalle für die Erste Bezirksschule (Kosten über 27200 M.) ward genehmigt. Der Eintheilung des städtischen Baugrundes am Ochsenstande (Frankfurter Straße) und den bezüglichen Bauvorschriften stimmt man im wesentlichen zu, faßt auch Verabreichung bei der ablehnenden Erklärung des Rathes hinsichtlich einer Fortführung der Humboldtstraße bis zur Blücherstraße, da eine solche Weiterführung sehr kostspielig erscheint. Weiter wurden genehmigt 3600 M. für verschiedene bauliche Herstellungen im Neuen Theater, 3400 M. für Beleuchtungsanlagen in der Jakobstraße, 2000 M. zu neuen Wasseranlagen in der Südvorstadt. Die Erbauung einer zweiten Gasanstalt (in der Nähe von Connewitz) ward der nichtöffentlichen Sitzung vorbehalten.

Auf Einladung des Reichsvereins zu Glauchau hielt am 5. Mai abends Professor Dr. Birnbaum aus Leipzig daselbst einen Vortrag über „unsere Wirtschaftspolitik und der neue Zolltarif“. Redner erklärte, daß er aus innerster wirtschaftlicher Ueberzeugung den neuesten Reformplänen Bismarck's opponiren müsse. Es handle sich in der Hauptsache nicht um die Principfragen Freihandel oder Schutzzoll, sondern um die maßlose Ausdehnung der indirecten Steuern und die damit verbundene Vertheuerung der wichtigsten Lebensmittel. Er habe aus praktischen Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen, daß durch Zölle auf Getreide diese nicht nur um den Betrag des Zolles selbst vertheuert werden, sondern oft um das Zweifache und Dreifache des Zolles.

C. Leipzig, 7. Mai. Das heutige vom Director E. Reiz veranstaltete zweite große Kunstwerkereisen erregte sich trotz des ziemlich frühen Wetters doch eines sehr zahlreichen Besuchs. Das Programm bot aber auch sehr verlockende Nummern. Es sei hier nur auf diejenigen aufmerksam gemacht, deren Ausführung hauptsächlich das Interesse des Publikums in Anspruch nahm. Diese waren: das Rennen stehend auf zwei ungestalteten Pferden; das Ponyrennen, das Strickwettkampfen, die Fuchsjagd, der Kömer mit 12 Pferden und das Wettfahren mit römischen Bigis. Beim Strickwettkampfen (einer Production, die unsers Wissens in Leipzig noch nicht gesehen wurde) war das Hauptbestreben jedes der acht Läufer, die am linken Fuße lange Stricke nachschleppten, seinen jedesmaligen Vordermann durch einen Schritt aus dessen Strick zu Falle zu bringen, was natürlich zu den komischsten unsfreiwilligen Saltimortales führte. Bemerkenswert sei noch, daß bei der Fuchsjagd Hr. Emilie Loiffen den Sieg davontrug, indem sie es war, welche den Fuchsschwanz erbeutete.

Die Dresdner Nachrichten berichten aus Dresden: „Eine geheimnißvolle Affaire hat jüngst in Dresden gespielt. Hier lebte seit einiger Zeit der frühere russische General Fürst Rudolf Cantacuzeno, ein alter seit Jahren leidender und infolge eines Schlaganfalls zum Theil gelähmter Herr. Derselbe ist, wie schon neulich angedeutet, seit dem 30. April von hier plötzlich verschwunden. Er ist, wie man inzwischen erfahren, in Begleitung eines Dieners mittels der Nordwestbahn in Wien eingetroffen und hat dann die Reise nach Kralau fortgesetzt. Ob diese ganze Reise aber freiwillig oder gezwungen geschehen, ist sehr fraglich. Mehrere in Dresden lebende Freunde des Fürsten haben an die Polizeidirection in Wien telegraphirt und der Beforgnis Ausdruck gegeben, daß der Fürst entführt wurde, um in eine Heilanstalt gebracht zu werden. Man glaubt, man wolle ihn irrthümlich erklären; seine Einkünfte sollen schon lange innegehalten worden sein.“

Wir schließen hieran folgende Mittheilung der „Presse“ aus Wien vom 3. Mai: „Heute Nacht langte aus Dresden eine von vier Cavalieren unterfertigte Depesche an die Polizeidirection an, worin angezeigt wird, daß der General Fürst Rudolf Cantacuzeno (von der russischen Linie des kaiserlichen Hauses Cantacuzeno) Mittwoch abends 8 Uhr gewaltsam von Dresden nach Wien abgeführt worden ist. Die Herablosigkeit seiner Verwandten, die ihn widerrechtlich der Freiheit berauben, ihn für geisteskrank ausgeben, nach Rußland bringen wollten und seine Einkünfte sistirt haben, sei die Ursache. Es wird gebeten, die Transportirung des Fürsten nach Rußland zu verhindern. Die Cavaliere unterzeichnen als „Augenzeugen der Gewaltthat“. Fürst Rudolf Cantacuzeno ist in Gesellschaft eines Dieners und eines Franzosen wirklich hier eingetroffen, im Hotel Lamy in der Leopoldstadt abgehiegt, aber schon gestern mit dem Eilzuge nach Kralau gereist, so daß er die österreichische Grenzschon wieder verlassen hatte, als das Telegramm hier eintraf. Infolge dessen konnte weder eine Maßregel ergriffen noch auch eine directe Erhebung gepflogen werden, und es sind erst aus Dresden nähere Details abzuwarten, bevor diese mysteriöse Affaire mehr aufgeklärt werden kann.“ Eine zureichendere Aufklärung dieses mysteriösen Vorfalles wird ja wol nicht ausbleiben. Infolge der Neuen Freien Presse hätten „weitere Erhebungen“ (amtliche?) stattgefunden, und diese „ließen unredliche Absichten und gesetzwidrige Handlungen jener, welche die Reise des Fürsten veranlaßt haben mochten, nicht voraussetzen“. Von einer gewaltsamen Entführung könne nicht die Rede sein, da sichergestellt sei, daß der Fürst sowohl während der Reise als während seines Aufenthalts in Wien im Gebrauch seiner persönlichen Freiheit und der Ausübung seines Willens von keiner Seite gestört worden. Möglich wäre es, daß sich Fürst Cantacuzeno von Verwandten, die eigennützige Zwecke verfolgen, überreden ließ, die Reise nach Petersburg zu unternehmen.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 6. Mai. (Messbericht.) Die schon schwachen Hoffnungen, welche man auf den Verkauf der diesmaligen

Luchmesse gesetzt hatte, sind kaum in Erfüllung gegangen. Anfänglich entwickelte sich zwar einiges Leben, doch schon nach wenigen Tagen nahm der Verkehr ein überaus lustloses und flaches Gepräge an, so daß die Geschäftsabläufe auf nur kleine Posten beschränkt blieben. Die zugeführten Waarenlager waren zwar im allgemeinen wenig umfangreich, indes gelang es doch nur einer sehr kleinen Anzahl von Fabrikanten, ihre Bestände zu räumen, während der überwiegend größere Theil seine Waaren wieder mit nach Hause nehmen mußte. Die Preise stellten sich noch immer niedrig; jedenfalls ergaben dieselben für die Fabrikanten entweder nur einen sehr kleinen oder gar keinen Gewinn. Während glatte Tuche nur schwach umgingen, kam den Stoffen die Mode zu statten und wurden von letztern größere Posten bei ziemlich zufrieden stellenden Preisen umgesetzt. Namentlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich in angelegten Tuchen, welche zu Confectionszwecken Verwendung finden. Das Manufacturwaarengeschäft wurde in dieser Messe durch die ungünstige Witterung beeinflusst und kann das Resultat des Verkehrs als ein fast durchaus unbefriedigendes bezeichnet werden. Nur Weises spielten eine große Rolle und gestaltete sich in diesem Artikel sowie in glauhauer Bekleidungsgegenständen ein sehr reichhaltiges Geschäft. Ferner erzielten Seid und Sera ansehnliche Umsätze und nahmen gedruckte Fabricanten noch reichliche Aufträge mit nach Hause. Gedruckte Calicots waren lebhaft; indes gelang es doch nicht, höhere Preise, trotz gestiegener Rohwaare, zu erzielen.

Auch dies Jahr, und zwar an den Tagen vom 14. und 15. Mai, wird in Berlin eine Mastviehauktion stattfinden, welche die Beachtung sowohl der Producenten als der Consumenten verdient, indem sie dem Landwirth ein Verzeichniß bietet, welche Zuchtrichtungen er zum Zweck der vortheilhaftesten Mastungen zu verfolgen hat, dem Publikum aber Gelegenheit, sich sowohl über die beste Waare zu unterrichten, als vornehmlich gute Bezugsquellen sich zu erschließen. Die Ausstellung wird in 806 Nummern 1059 Thiere aufweisen. Von diesen gehören der ersten Abtheilung 412 Stück Rindvieh an; es folgen in zweiter und dritter Abtheilung 431 Schafe in 178 Nummern und 216 Schweine. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Friedenthal, hat dem Ausstellungscomité 10000 M. zur Preisvertheilung überwiesen. Das Comité hat in einer vor wenigen Tagen stattgehabten Sitzung der Abtheilung A 74 Preise in Höhe von 9340 M., der Abtheilung B 35 Preise, zusammen von 3375 M., der Abtheilung C 24 Preise in Summa von 1920 M. zugestimmt, also im ganzen 133 Preise von zusammen 14635 M. ausgesetzt. Die Ausstellung ist von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

E. G. Domann's bekannter „Post- und Eisenbahnbericht“ hat in seinem Inhalt seit Ende des Jahres 1878 eine wichtige Umgestaltung erfahren. Der Bericht, in seiner Hauptsache für Mitteldeutschland — das Königreich Sachsen und die angrenzenden Provinzen und Ländertheile — bestimmt, enthält die Verbindungen nach Osten bis Wladowitz, Kralau, Warschau, nach Südost und Süd bis Wien, Preßburg, Budapest, Venedig, Salzburg, Innsbruck, Verona, Rom, nach Südwest und West bis nach Lindau, der Schweiz, nach Heidelberg, Karlsruhe, Straßburg, Metz, Paris, London und nach Norden bis Kiel, Kopenhagen, Riga und Petersburg. Dem großen Durchgangsverkehr ist durch Einschaltung zahlreicher Bemerkungen über den Lauf directer Wagen und Schlafwagen Rechnung getragen, ebenso sind die Verbindungen nach den Bädern und Lustorten Böhmens, des Riesengebirges, des Glazer Gebirges, des Fichtelgebirges, Thüringens, des Harzes und Baierns vorhanden. Die einzelnen Eisenbahnfahrpläne und Postcurse sind numerirt und die Post- und Eisenbahnstationen unter der betreffenden Nummer in das Inhaltsverzeichnis aufgenommen, welches gegen 1600 Stationen enthält. Die Uebergänge von einer Bahnlinie auf die andere sind bei den Kreuzungsstationen durch Zusatz der Nummer der anschließenden Route oder durch besondere Hinweis kenntlich gemacht.

* Bremen, 7. Mai. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,80, per Juni 8,65, per Juli 8,50, per August-December 8,80.

* Antwerpen, 7. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21/2 bez. u. Br., per Juni 21/2 Br., per September 22/2 Br., per September-December 22/2 Br. Weichend.

* Glasgow, 7. Mai. Roheisen. Mixed numbers warants 43 Sh. 2 D.

* Liverpool, 7. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 16000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Amerikanische 1/2 D. höher offerirt, weiße Ägypter 1/2 D. theurer. Widdl. amerikanische Mai-Juni- und Juni-Juli-Lieferung 6 3/4 D.

Table with columns for Lotteries (Kassette) and numbers. Includes entries for Leipzig, 8. Mai, and various numbers like 18470, 18967, 20945, etc.

Table with columns for numbers and values. Includes entries like 1000 M. auf die Rrn. 13051, 13665, 14410, 17456, etc.

Börsenberichte.

* Berlin, 8. Mai 12 Uhr 15 Min. Eröffnungscurs. Deft. Creditact. 455,50, Deft.-Franz. Staatsb. 462,—, Deft. Südbahn (Rom.) 185,—, Berg.-Märk. 88,10, Rdn-Min-bener 120,75, Galiz. Karl-Ludwigob. 103,—, Rhein. 117,—,

Rumän. 30,25, Disconto-Comm. 152,—, Königs- und Laurahütte 78,—, Deft. Lofe v. 1860 120,60, do. Goldrente 68,70, do. Silberrente 68,70, do. Papierrente 68,20, Russ. Anl. v. 1877 85,60, do. Bankn. 195,71, Deutsche 116,75, Ung. Goldrente 80,50, Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Curse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Deft. Creditact. 262,30, Deft.-Franz. Staatsb. 266,20, Deft. Südbahn (Rom.) 77,70, Galiz. Karl-Ludwigob. 143 1/2, Intern. Bl. 87 1/2, Amerik. 96, Rdn-M. 120 1/2.

* Hamburg, 7. Mai. Silberrente 58 1/2, Goldrente 68 1/2, Creditactien 226 1/2, 1860er Lofe 120 1/2, Franz. 574, Lomb. 173, Ital. Rente —, 1877er Russen 85 1/2, Vereinsk. 121 1/2, Laurahütte 76 1/2, Commerzbank 106 1/2, Norddeutsche 143 1/2, Intern. Bl. 87 1/2, Amerik. 96, Rdn-M. 120 1/2.

* Wien, 7. Mai. Schlusscurse. Papierrente 66,50, Silberrente 67,30, 1860er Lofe 126,20, Nordwestf. 126,50, Banfact. 818,—, Creditact. 260,90, Anglo-Austr. 115,—, London 117,30, Silberagio 100,—, Ducaten 5,54, Napoleonsd'or 9,35 1/2, Galiz. 236,25, Staatsbahn 265,50, Lomb. 78,25, Goldrente 78,80, Deutsche Reichsbankn. 57,50.

* Paris, 7. Mai, 3 Uhr nachm. Proc. amortisirt. Rente 81,65, Proc. Rente 79,45, 1872er Anleihe 113,82 1/2, Ital. 5proc. Rente 78,90, Deft. Goldr. 67 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 89, Franz. 575,—, Lomb. 171,25, do. Prior. 260,—, 1865er Türken 11,55, 1869er 71,—, Türkenlose 44,—.

* London, 7. Mai. Consols 98 1/2, Ital. 5proc. Rente 78 1/2, Lomb. 6 1/2, 5proc. 1871er Russen 83, do. 1872er 82 1/2, do. 1873er 84 1/2, Silber —, 1865er Türk. Anleihe 11 1/2, 1865er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/2, Deft. Silberrente 58 1/2, Papierrente —.

Leipziger Productenbörse vom 8. Mai mittags 1 Uhr. Bitterung: Veränderlich. Weizen per 1000 Ko. netto loco 190—200 M. bez., geringer 170—180 M. bez. u. Br.; unverändert. Roggen per 1000 Ko. netto loco 140—144 M. bez., fremder 124—132 M. bez.; unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco 140—170 M. bez., geringe 115—125 M. bez. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 139 M. bez., fremder 126—134 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco ungarischer 124 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 265 M. Br. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 14 M. Br. Rübböl per 100 Ko. netto loco 57,50 M. bez., per April-Mai 57,75 M. Br., per September-Mai 60 M. Br.; unverändert, Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 52,40 M. Br.; unverändert.

* Leipzig, 8. Mai. Die Börse bot heute im allgemeinen ein etwas weniger belebtes Bild, und es blieben dem entsprechend die Umsätze auf eine kleinere Anzahl von Papieren beschränkt, als während der Vortage. Dabei bewahrte aber die Tendenz ihre seitherige Festigkeit, wenn auch ausgeglichen werden muß, daß die Speculation sich reservirt verhielt und eher geneigt war, ihren Gewinn in Sicherheit zu bringen. Von auswärts lauteten die Nachrichten wenig anregend; Berlin hatte gestern gefestert. Die übrigen Plätze sind wol fest geblieben, jedoch hat dort die Hausseebewegung weitere Fortschritte nicht gemacht.

In den Staatsfonds entwickelte sich ein mäßiges Geschäft. Auch in ausländischen Staatspapieren gingen nur kleine Beträge um; Renten durchweg fest.

Bahnen fest, aber ruhig; in lebhaftem Verkehr waren hauptsächlich leichte Papiere in Böhmischer Nordbahn, beide Buschtiebrader, Turmayer und Rumänier. In höherer Notiz gingen Potsdamer mehrfach um; Anhalter stellten sich etwas niedriger; Breslau-Schweidnitz recht fest, Rhein-Winener, Magdeburg-Halberstädter und Thüringer blieben etwas im Kurse ein, während Stettiner sehr fest lagen.

Von den Stammprioritäten waren Weimar-Geraer beliebt und höher, dasselbe gilt von Altenburg-Regi.

Banctactien fest, aber nicht sonderlich begehrt; Leipziger Credit behaupteten sich ungefähr auf gestrigem Curse, Darmstädter matter, Deutsche Bank anziehend, Weimarer Bank hielten sich ziemlich auf gestrigem Niveau; Kassenverein, Reichsbank und Oberlausitzer waren gesucht und stellten sich im Kurse etwas höher.

Industriactien vernachlässigt; nur Deutsche Werkzeug sehr beliebt. Prioritäten namentlich österreichische Werthe, lebhaft und steigend.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Berlin, 8. Mai. Reichstag: Bei Fortsetzung der Generaldiscussion über die Zoll- und Steuerverlagen wendet sich der Bundescommissar Burghart gegen einzelne Ausführungen Delbrück's, namentlich gegen die Bemängelung einzelner Zollsätze, und verwahrt die Tarificommission gegen den Vorwurf, daß ihr die nöthige Sachkenntnis abgegangen sei. Betreffs des Durchfuhrverkehrs hätten die Erwägungen der Regierung dahin geführt, daß man über die bisherigen Bestimmungen in der Erleichterung des Durchfuhrverkehrs nicht hinausgehen könne.

* Triest, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Stadtrathes machte der Vertreter der Regierung die Mittheilung, daß der Kaiser die Wahl Angeli's zum Podestà nicht bestätigt habe; der Vorsitzende beantragte daher eine Neuwahl für die nächste Sitzung an.

* Paris, 7. Mai. In einer heute stattgehabten Versammlung der Bureaux der Linken des Senats wurde einstimmig für die Rückkehr der Kammern nach Paris gestimmt; gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen dahin gehend, daß die Kammern provisorisch ihre Sitzungen im Tuileriensaal halten sollten.

* Petersburg, 8. Mai. Der Gouverneur von Astrachan telegraphirt aus Astrachan vom 7. Mai: „In Astrachan sind Fälle von Erkrankung am Aufschlagtyphus erschienen, wogegen entsprechende Maßregeln getroffen wurden. Uebrigens ist der allgemeine Gesundheitszustand gut. Wir haben 21 Grad Wärme.“

Leipziger Börse... Hamburg... Berlin... London... Paris... Wien... Constantinopel... London... Hamburg... Berlin... London... Paris... Wien... Constantinopel... London... Hamburg... Berlin... London... Paris... Wien... Constantinopel...

Leipziger Börse.

8. Mai.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, and Petersburg.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, including Deutsche R.-Anl., K.S. Renten, and various bank and industrial bonds.

Table of Berlin-Görlitzer and other regional railway and industrial bonds.

Table of Eisenbahn-St.-Pr.-Actien (Railway Preference Shares).

Table of Bank- u. Credit-Actien (Bank and Credit Shares).

Table of Industriell-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial Shares).

Table of Ausländische Fonds (Foreign Funds).

Table of Bank-Disconto (Bank Discounts).

Table of Sorten (Types of securities).

Table of Eisenb.-Stamm-Act. (Railway Common Shares).

Table of Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic Railway Preference Obligations).

Table of Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Foreign Railway Preference Obligations).

Table of Kohlen-Act. u. Prior. (Coal Shares and Preference Shares).

Table of Friedensgrube Meuselwitz (Friedensgrube Meuselwitz shares).

Table of Prehlitzer Braunk.-Act.-Gesellsch. (Prehlitzer Braunkohle shares).

Table of Vereinigte Meuselwitz (Vereinigte Meuselwitz shares).

Table of Concordia in Niederelsmitz (Concordia shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of Germania in Niederelsmitz (Germania shares).

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Table of various securities and bonds.

Ankündigungen. Theater der Stadt Leipzig.

Text regarding theater performances, including dates and titles like 'Der Ring des Nibelungen'.

Geschäfts-Uebersicht

der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
zu Leipzig
per 31. März 1879.

Activa.		M.	5/100
Baare Cassé		765,793.	48.
Wechsel		13,705,565.	05.
Waaren-Pfand-Wechsel		86,628.	55.
Pfänder		3,973,506.	75.
Effecten		6,616,170.	85.
Laufende Rechnungen		20,327,813.	18.
Conto pro Diverse		5,838,765.	15.
Pfandbrief-Darlehen gegen 5% Pfandbriefe I. Serie		2,404,439.	14.
do. " 5% " " II. "		1,781,438.	24.
do. " 4 1/2% " " III. "		2,725,323.	38.
do. " 4 1/2% " " IV. "		2,940,408.	81.
do. " 4 1/2% " " "		781,922.	36.
Filialen und Commanditen		2,250,000.	—.
Immobilien		1,854,594.	33.
Mobiliar		93,997.	80.
Außenstehende Pfandzinsen		28,133.	15.
Passiva.			
Actien-Capital		30,000,000.	—.
Accepte im Umlauf		6,831,337.	03.
Einlagen auf Darlehnsbücher		8,130,297.	69.
Emitirte 5% Pfandbriefe I. Serie incl. Zinsen		2,396,685.	—.
" 5% " " II. " " "		1,776,360.	—.
" 4 1/2% " " III. " " "		2,684,622.	—.
" 4 1/2% " " IV. " " "		2,842,522.	38.
" 4 1/2% " " " " "		776,378.	05.
Reservefonds		3,000,000.	—.
Special-Reservefonds		5,310,004.	80.
Beamten-Pensionsfonds		522,944.	27.
Grundstücks-Dispositionsfonds		148,704.	29.
Roch unerhobene Dividende		745,989.	50.
" " Zinsen von Einlagen auf Darlehnsbücher		152,030.	47.

Annoncen an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. befördert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das **Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, Actien-Gesellschaft, Berlin, W., Mohrenstr. 45.**

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.
Soeben erschienen:
Illustrierter Katalog
der
Pariser Weltausstellung von 1878.
Bericht über die hervorragendsten Gegenstände der Kunstindustrie, Bau- und Maschinentechnik.
Unter Mitwirkung kompetenter Berichterstatter herausgegeben von
W. H. Uhlend.
In Lieferungen zum Preise von je 2 Mark.
Dreizehnte Lieferung.

Sämtliche bis jetzt erschienene Lieferungen haben den grössten Beifall gefunden und dem Werke einen durchschlagenden Erfolg gesichert. Es wird namentlich als ein grosser Vorzug vor den Veröffentlichungen über die früheren pariser und londoner Weltausstellungen anerkannt, dass diesmal den Erzeugnissen der Technik und des Maschinenbaues der gleiche Raum in Bild und Wort gewidmet ist wie denen der Kunstindustrie.
In allen Buchhandlungen sind die vorliegenden Lieferungen nebst einem illustrierten Prospect zu haben und werden Bestellungen auf das Werk ausgeführt. [1069]

Für Haar-Leidende!

Sowie das Haar des Menschen vorzüglichste äussere Zierde ist, ebenso verunstaltet ein kahler Schädel selbst den schönsten Kopf. Durch eingehende gründliche Studien, sowie durch eine langjährige Praxis gelingt es mir in den meisten Fällen, wenn sich derartig Leidende an mich wenden, die im Schlafe ruhenden Organe (Hornsubstanz — Haarzywiebel) der schaffenden Natur wieder dienstbar zu machen. Warne aber Leben, zu glauben, dass ich auf einem vollständig kahlen Schädel einen üppigen Haarruchs hervorzurufen in der Lage wäre, da dies ebenso unmöglich, als wenn der Landmann Korn auf einen Felsen säet und dann auf eine gute Ernte hoffen wollte. Ebenso unmöglich ist es, die durch hohes Alter (60—70 Jahre) bedingte Erbleichung des Kopf- resp. Barthaars zu inhibiren; wohl aber ist es unter allen Umständen möglich, bei frühzeitiger Ergreifung die natürliche Haarfarbe wieder herzustellen. Gleichzeitig empfehle meine Broschüre: „Das menschliche Haar“, welche gegen Einsendung von 40 Pfg. von mir zu beziehen ist. Den vielfachen Wünschen nachzukommen bin ich von Donnerstag d. 8. — Sonntag d. 11. Mai in Leipzig **Lebe's Hotel, Parkstrasse**, von Morgens 10 bis Abends 5 Uhr zu sprechen. (H. 31561b.)

[1064] **Siggelkow, Hamburg, Kapellenstraße Nr. 2.**
Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Brustkrankheiten, besonders im Anfangs-Stadium, werden durch Sauerstoffgas-Inhalationen überraschend schnell geheilt, oft in 8 Tagen. Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt, daher ist sich jeder den Versuch schuldig, ehe er sich zu unsonstigen Kuren verleiten lässt.
Die Luftkuren, also Land- und Wald-Aufenthalt, nützen nichts, da auf dem Lande ebenso viel Brustkrankheiten vorkommen, wie in der Stadt. In die Arbeiter der Steinbrüche Bergwerke werden trotz des Staubes niemals Brustkrank, oder gesund, wenn sie es waren, wenn sie nicht zu weite Wege nach Hause haben.
Also die zumeist verordneten Kuren müssen erfolglos sein, denn die Brustkrankheiten sind wesentlich Infectionskrankheiten, die z. B. recht oft durch Milch- und Mehlkeim-Kuren (Milch von brustkranken Kühen) hervorgerufen werden.
Die Brunnenkuren, da nur ganz schwache und unwirksame Quellen benutzt werden können, sind bloss zur Beschäftigung der Kranken; nützen können sie nicht.
Bei Frauenkrankheiten sind die starken Quellen von Neu-Ragoczi wohl unbestritten die wirksamsten. Nur wird ihnen von den Ärzten nachgesagt, dass kranke Frauen nach ihrem Gebrauch Jahre lang keines Arztes bedürfen. Wer kann es Jedem recht machen?
Jeden Sonnabend bin ich von 3—5 Uhr in Leipzig im „Braunen Hof“ zu sprechen. (H 2036B) [1067] **Dr. Steinbrück.**

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krakhoten der Athmungsorgane, das Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherselbst bestene empfohlen.
GIESSHÜBLER PASTILLEN gegen Magenkrankheiten und Husten.
HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Im **Central-Annoncen-Bureau** von **Rudolf Mosse**, Berlin u. Leipzig, werden für alle Zeitungen Annoncen zu Original-Tarif-Preisen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei grossen Aufträgen hohe Rabatt gewährt. Zeitungs-Kataloge gratis verabfolgt.

Agent
für **Champagner u. Stillweine**
gefucht. Bewerbungen, welche nicht durch Prima-Referenzen unterstützt sind, finden keine Berücksichtigung.
F. Schneider & Co.
Zell a. d. Mosel.
Königliche Postlieferanten.

Cirque Royal.
CIRCUS RENZ.
Ecke der Frankfurter und Canalstrasse.
Heute Freitag, d. 9. Mai 1879, Abends 7 1/4 Uhr grosse Vorstellung:
Debut der berühmten amerikanischen **Wasserkönigin Miss Lurline**, auf ihrer Durchreise nach Hamburg, in ihren ausdauernden u. staunenerregenden Productionen unter Wasser. — Auftreten des **Chinesen Chan Yu-Sing** (8' 10" rh. M. gross). — „Grosses chinesisches Fest“, ganz neu arrang. u. inscenirt vom Director **E. Renz**, wobei die Luftarten der Künstler grossartig sind. — **8 Rapphengste**, in Freiheit dress. u. vorgef. v. **Fr. Renz**. — Der **kleine Oskar Renz** mit seinem dress. **Pony Diamant**. — Die **hohe Schule**, ger. v. **Frl. Emilie Loisset** mit dem arabischen Fuchshengst **Mahomed**.
Nächsten Sonntag 2 grosse Vorstellungen.
Um 4 Uhr: „Der Fall von **Plewna**.“
Um 7 1/4 Uhr Abends: „Grosses chinesisches Fest.“ — Debut der amerikanischen **Wasserkönigin Miss Lurline**, sowie in beiden Vorstellungen Auftreten d. **Chinesen Chan Yu-Sing**.

Annoncen aller Art werden täglich besorgt und zu den Originalpreisen der Zeitungen berechnet durch das
Annoncenbureau der **Jäger'schen Buchhandlung Frankfurt am Main.**
Bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Sonntag um 1/4 4 Uhr
III. großes Kunst-Wettrennen auf der **Universitätswiese** hinter dem **Johanna-Park**, mit ganz neuen **Pfäden**, u. anderem: **Der Sprung auf den irländischen Wall** (Hoch-Graben-sprung, 20' Sprungweite), dieser Sprung wird im **Steeple-Chase** ausgeführt. Zum 1. male die **grossartigen Tremplinsprünge**, ausgeführt von den vorzüglichsten Künstlern der Gesellschaft. Die **Schnitzeljagd**. **Jockey-Rennen** auf gleicher Bahn. **Hurdle-Race**. **Stehend-Rennen**. — **Wettfahren mit römischen Bigen**. Freie Concurrenz im **Trabfahren einspannig**, zwischen dem Herrn **A. M. Ritter** (Bes. d. Centralbazar f. Fahrwesen) mit eigenem Pferde — u. dem Herrn **J. W. Hager**. (Da Herr Ritter beim ersten Rennen durch das Mehrgewicht eines 4rädigen Wagens im Nachtheile war, so überlasse ich Herrn Ritter zum kommenden Rennen einen meiner 2rädigen Wagen.) [1068]
E. Renz, Director.
Amateure, welche sich an dem Rennen betheiligen, oder unter sich ein Rennen veranstalten wollen, belieben sich an der **Circus-Casse** zu melden.
Alles Nähere die Anschlagzettel.

Australien.
Unterzeichnete, seit 20 Jahren in allen Colonien bekannt, übernehmen unter Uebertragung der Agentur für **Australien** Vertretungen erster leistungsfähiger Häuser während der **Ausstellung in Sydney** zu den geringen Selbstkosten. Anmeldung in **Berlin bis 15. Mai**. [1066]
B. O. HOLTERMANN & Co.
Sydney & Hamburg.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Geometer **Karl Henn** in Putsch mit **Frl. Elise Schuppe** in Orosch. — Hr. Theodor **Herold** in Glanitz mit **Frau Jenny** verm. **Wüller**, geb. **Schirmer**, in Reiz. — Hr. **Bernhard Ulrich** in Dresden mit **Frl. Marie Hausner** in Wilsch. —
Getraut: Hr. **Trangott Gensch** in Leipzig mit **Frl. Elisabeth Rudschwert**. — Hr. **Herr Otto Gutsche** in Tüschau mit **Frl. Clara Kauter** aus Reizien. — Hr. **Brauermeister Karl Mübius** in Obilshausen mit **Frl. Emilie Kleeberg** aus Reuditz. — Hr. **Herr Otto Scholze** in Oberpanitzsch mit **Frl. Marie Kühn**. — Hr. **Paul Schreiber** in Froburg mit **Frl. Helene Stückerath**. — Hr. **Joseph Ulrich** in Leipzig mit **Frl. Pauline Moritz**.
Geboren: Hr. **Seminaroberlehrer Karl Hahnemann** in Annaberg ein Sohn. — Hr. **Wilhelm Holt** in Leipzig eine Tochter. — Hr. **Reinhold Leonhardi** in Dresden ein Sohn. — Hr. **Ludwig Roth** in Leipzig eine Tochter.
Bestorben: **Frl. Wilhelmine Krüger** in Leipzig. — Hr. **Bergamtsassessor A. D. Friedrich Eduard Reubert** in Dresden. — Hr. **Appellationsrath A. D. Wilhelm Theodor Richter** in Dresden. — Hr. **Johann Friedrich Schreiber** in Leipzig. — Hr. **Wahlhändler August Schröder** in Plauen. — **Frau Friederike Schulte**, geb. **Waage**, in Leipzig.

Mr. 10
Leipzig.
Preis
einzelne
30 Pfg.
Telegr.
Darmstadt
enberghat
sch Kwadia
Kobadia wurde
Kreuz des
Paris,
schreibt, in de
itz, der sich
lichtfrage des
alle, sei die
sthe beinahe
langt, das e
n, das die
m 15. Mai
erte, diese En
London,
ichten aus E
han dem P
Bundamur an
ingebildet, d
mischen Indie
richten.
London,
smuc dem E
begleitet von
Mitgliedern fe
eingetroffen.
hatte geftern e
Petersbu
Robert Bee
großes Aufsehe
recte Behandlun
ernement ane
vielleicht gewü
nach den ihr
hatsächliche Z
reteten jedensfall
schauungen hã
schliesslich
anterer Zeitun
lungsmittelheilun
Pauls-Festung
für 4700 M
festung Inhaf
worden. Die
haben gar nie
überhaupt nur
haltungen von
vorgekommen.
günstlich w
die von der b
Günsten des
nach nur eine
Conjectur irge
Gouverneur v